

# Vorwort des Redaktors

Autor(en): **Hofstetter, Edwin**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für  
Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **70 (1995)**

Heft 11

PDF erstellt am: **05.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# VORWORT DES REDAKTORS

## Leistungs- und lustbetont

Bei einem kürzlichen Gespräch mit dem Inhaber eines kleinen Unternehmens und Lehrmeisters wurde mir bestätigt, dass unser Leben und Arbeiten sich in den letzten Jahren gewaltig verändert hat. Vor der Schwäche unserer Wirtschaft war vieles oft lustbetonter als heute. Gegenwärtig werden von denen, die noch arbeiten dürfen, vor allem Leistungen abverlangt. Der blaue Montag oder den benebelten Arbeitsbeginn von Lehrlingen gebe es kaum noch, meinte der Lehrmeister. Auch werde das Angebot an freier beruflicher Weiterbildung genutzt. Ich finde es als notwendig und richtig, dass sich ein gewisser Leistungsdruck auch an höheren Schulen vermehrt durchsetzt. Obschon sich damit kein politisches Furore machen lässt und es vielen Studenten gar nicht in den Kram passt, sind Zulassungsbeschränkungen für überlastete Fakultäten notwendig.

In einer leistungsbetonten Gesellschaft wird sich der Graben zwischen erfolgreichen jungen Menschen und gestrandeten Jugendlichen noch weiter auftun. Der Zerfall von festen Familienstrukturen und das Unvermögen, elterliche Verantwortungen wahrzunehmen, tragen wohl die grösste Schuld daran, dass der Schutzdamm vor dem Abgrund der Süchte für viele Haltlose zu rasch zu brechen beginnt. Ich bin überzeugt, dass die zwangsweise Zurückführung zur Arbeit und der Entzug besser wäre als die freie, vorläufig noch kontrollierte Abgabe von Drogen.

Welche Rolle hat die Armee in diesem veränderten Umfeld? Gerne wird dem Militär von seinen Gegnern angelastet, viele Junge kämen in der Rekrutenschule erstmals mit der Droge Alkohol in Kontakt. Der schlechteste Ort zu lernen, ein gutes Bier mit Mass zu trinken, ist es auf alle Fälle nicht. Ich halte es für böswillig verallgemeinert, dass der dienstliche Katzenjammer an der Flucht in den Alkohol schuld sei. Vielmehr sind es frohe Abende nach erbrachten harten Leistungen, welche Grund genug sind, um sich gegenseitig mit vollen Gläsern zuzuprosten. Eigene Beobachtungen und Erfahrungen von Kadern bestätigen mir, dass die im Militärdienst erworbene Verantwortung gegenüber der Sicherheit von Waffen und der Bedienung von komplexen Geräten dazu bewegt, weit mehr alkoholfrei zu trinken, als es noch bei meiner Generation üblich war.

Die Armee wird sich anstrengen müssen, die verlorene Führungsrolle bei der Kaderausbildung im allgemeinen wieder einzunehmen. Es ist nicht al-

lein das Verdienst der Reformen der Armee 95, dass der militärische Führungsstil sich der im Zivilen praktizierten «*Menschenorientierten Führung*» angeglichen hat.

Die Orientierung nach dem Menschen darf nicht als Entschuldigung für die sogenannte «*weiche Tour*» hingenommen werden. Ich durfte während meiner Kommandojahre erleben, dass die Forderung nach geregelter Pflichterfüllung und das Abverlangen von gelegentlichen Höchstleistungen für die Soldaten oder jungen Kaderaspiranten mehrheitlich solide Motivationsfaktoren waren. Für unsere Milizarmee wird es zur entscheidenden Qualitäts- und Überlebensfrage, ob es gelingt, die Jungen davon zu überzeugen, dass die Übernahme von Führungsverantwortung im Militär auch ein Plus für eine Anstellung als Kader in der Wirtschaft ist oder werden kann. Es ist anzunehmen, dass es sich viele mittlere Firmen unter dem gegenwärtigen Druck kaum mehr oder weniger leisten können, ihre Kader in zivilen Seminarien ausbilden zu lassen. Die militärische Weiterausbildung bietet jungen Kadern eine einzigartige Gelegenheit, als Unteroffizier und Offizier über einen längeren Zeitraum Verantwortung zu übernehmen und intensive direkte Führungserfahrung zu erwerben. Dazu zitiere ich aus einem Beitrag von Dr Peter Spälti in der ASMZ Nr 7/8/95: «*Ein Kompaniekommandant zum Beispiel muss Management-Techniken beherrschen (Persönliche Arbeitstechnik, Planung, Organisation, Koordination), die sich 1:1 in die zivile Tätigkeit transferieren lassen. Soziale Kompetenzen, die vor allem in den <praktischen Diensten> gefördert werden, sind für Führungskräfte in der Wirtschaft heute ein Muss. Auch methodisch-didaktische Fähigkeiten, wie sie bereits mit angehenden Unteroffizieren eingehend geschult werden, lassen sich problemlos umsetzen. Denn trotz ausgebauter Schulungsstäbe trägt in den Unternehmen nach wie vor der Linienvorgesetzte die Verantwortung und die Hauptlast der beruflichen Weiterbildung seiner Unterstellten ...*»

Die Armee hat mit ihrer Ausbildung eine Chance, den jungen Leuten zu vermitteln, dass Leistung auch Lust sein kann. Pflichterfüllung und Erbringen von Höchstleistungen können motivieren, wenn man dabei erfahren kann, dass damit für sich selber und die berufliche Karriere Vorteile zu erringen sind. Diese Erkenntnis käme vor allem einer Milizarmee, den jungen Leuten und der Wirtschaft zugute.

*Edwin Hofstetter*